

Die deutsche Schule von außen gesehen.

Von Prof. Ludwig Wurst.

Ich lebe seit genau einem Jahre auf Capri und habe dabei als alter Schulmeister auch offene Augen für die Erziehung der italienischen Jugend. Es wäre allen zu wünschen, einmal längere Zeit in der Fremde zu leben, um die heimatischen Zustände aus der Ferne betrachten zu können.

Die Italiener sind der Bewunderung voll für die deutsche Erziehung und deren Erfolge. Vor wenigen Tagen erst war ein Universitätsprofessor aus Neapel mein Gast und erzählte, er wäre ein halbes Jahr in Deutschland gewesen, um dort praktische Anekdoten zu studieren; er wäre ein „enthusiastischer Bewunderer“ der deutschen Erziehung, denn was er da gesehen und gelernt hätte, wäre durchaus vorbildlich.

Über diesen mir bei Italien! Ich spreche nur von dem, was ich selbst gesehen habe. Das Volk ist von reichen und vielseitiger Begabung und mühte bei guter Erziehung das Höchste erreichen können. Als eine Erinnerung an die altklassische Kultur ist im ganzen Volke noch ein edler Stolz und eine allgemeine Menschenachtung lebendig.

*) „Am Rußigen nicht rütteln!“

eine angeordnete Ennuit des Wesens. Schon ganz kleine Jungen und Mädchen haben ein feines Gefühl für das Zerknirschene und Schöne. Fragt man sie einen kleinen Straßenspieler nach dem Weg, so trägt er gleich eine gewisse Unterhaltung an und benimmt sich wie ein junger Kavaliere, führt den Fremden bis an sein Ziel und öffnet ihm mit grandem die Tür.

Die meisten Kinder machen einen sehr intelligenten und auch gutartigen Eindruck. Dem Schulmeister ist es schmerzhaft, sie vielfach doch so vernachlässigt zu sehen. Die Zahl der Analphabeten ist hier erschreckend groß. Alte Leute können fast nie schreiben und lesen.

Auf Capri gibt es noch kein Schulgebäude. Die einzelnen Klassen sind in verschiedenen, verstreut liegenden und sehr unzulänglichen Zimmern untergebracht. Als die Gemeinde einmal soliel Geld zusammengebracht hätte, daß sie alaudie, ein Schulgebäude errichten zu können, hat der Architekt die ganze Summe für seinen Bauplan beansprucht und — bekommen. Ich habe italienisch in Capri, das viel reicher als Neapel ist, hat man ein altes Kloster zur Schule umgewandelt und gute Klassenräume.

In diesem Klostergebäude sind sonderbarerweise beide Schulgattungen vertreten. Es gibt nämlich in Italien nach Reichspolis konfessionelle und Gemeindeschulen. Die konfessionellen Schulen stehen ganz in den Händen des Klerus, während diese in den Gemeindeschulen nicht einmal das Inspektionsrecht hat. Ein idealer Zustand, um den wir Italien nur beneiden können, da auf diese Weise die Gewissensfreiheit gut gewahrt bleibt.

Von der italienischen Schulgestaltung bleibt freilich vieles auf dem Papier. So besteht zwar der Schulmann, aber in Wahrheit ist er nicht durchzuführen. Bei schlechtem Wetter kommen die Kinder gerne, aber wenn die Sonne lacht, treiben sie sich lieber auf der Straße umher und lassen den Lehrer vergebens rufen.

Almächtig ist trotzdem die Geistlichkeit und das Volk so ganz in deren Händen, daß selbst die freigeitliche Gefestigung diese Abhängigkeit nicht erschüttern kann. Ist es hoch die Kirche, die das ganze Leben von der Wiege bis zur Bahre regelt und vor allem auch für die Unterhaltung sorgt.

Die italienische Schule erstreckt die persönliche Freiheit der Kinder nicht und vertraut auf die Gutartigkeit der menschlichen Natur. Sie geht in diesem Vertrauen zu weit; denn es wuchern dabei auch alle bösen Anlagen und Triebe.

Ich über die Alpen fuhr und italienischen Boden betrat, sagte zu mir ein gebildeter Deutscher: „Ach, endlich wieder Kulturland!“ So hoch schätzte er die ungefährte, lebenssichere Art der Italiener ein, so sehr verabscheute er die gezwungene Uniformierung des deutschen Geistes! Wärten wir uns vor Einseitigkeit. Was die deutsche Schule im Laufe der Jahrhunderte geleistet hat, indem sie unser Volk zur Pünktlichkeit, Reinlichkeit, Gewissenhaftigkeit, Pflichterfüllung, Verantwortlichkeit und zum Gehorsam erzog, das ist erst aus der Fremde in seinem völkern Umfange und Wert zu würdigen.

Ist nicht die deutsche Schule jetzt auf dem richtigen Wege ist, indem sie die Regel etwas lockert und die angebotenen Anlagen der Kinder zu freierem Entwidlung bringen will.

Lebensweisheiten.

Von Dr. C. W. Oberdorf.

Aus seiner Jugend eine Not machen für andere, das ist die Moral des seelischen Böbels.

Fanatismus ist oft die Begeisterung dorer, die keine eigene Meinung haben und dafür gut bezahlt sind.

Auch böse Menschen haben Nieder: sie nennen sie Grundzüge.

Über den Unbarm der Menschen klagen hoße Misse mehr als ausgepreßte Zitronen.

Den Ernst des Lebens beginnen viele damit, daß sie aufhören, ihr wahres Bestes zu zeigen — also mit Theaterspielen.

Erst hat Prometheus den Göttern das Feuer gestohlen — dann war es das Feuer — das den Enten des Prometheus die Götter gestohlen hat.

Bestimmismus ist sehr oft die Weltanschauung dorer, die von der Welt nicht angefaht werden.

Wer eine Straße ist zwischen den Menschen, der muß sich mit Füßen treten lassen.

Wer die Sympathien der Menschen genießt will, der darf seinen Hunger nicht damit stillen.

Wo wir ein Zeichen der Liebe erwarten — schmeckt nichts so bitter als ein — Lob.

Ich sage Dir

wer Du bist: Dein Äußeres verrät es, Vornehmlich zeigt es die Pflege Deines Haares. Sie deute gleichsam Dein inneres Ich, sie läßt Deine persönliche Eigenart erkennen. Nur auf einem gesunden, gut durchbluteten Haarboden, der frei von allen Unreinheiten ist, kann schönes, volles, seidiges Haar wachsen und gedeihen! Tägliche Pflege des Haarbodens und Haars mit dem Kräuterhaarwasser Jodol wirkt nervenstärkend und gelbbildend auf die Haarmurzeln. Haarwuchs fördert. Dem frühen Ergrauen wird vorgebeugt. — Strophe nach persönlicher Eigenart und pflege Dein Haar mit Jodol! Jodol mit Fett, Jodol ohne Fett 1/2 Fl. 1.75, 1/2 Fl. 2.50, Doppel-Fl. 4. — Jodol-Gelb (besonders wohlbewusst) 2. — und 4. —, Jodol-Gelb-Kopfwaschpulver, prachtvoll schäumend, Beutel 0.50. In allen Fachgeschäften erhältlich. Spezialkultur G. m. b. H. Olfesbad Kolberg.

Giftschlangen.

Von Karl Lütge.

Die Brillenschlange.

Unruhig rutschte Fräulein Eulalia Wiedermann auf ihrem Stuhle hin und her und versuchte vergeblich, Einwände zu erheben. Doch der Besucher ließ sich nicht beirren.

„Kurz und gut, Fräulein Wiedermann . . . Ich verbiete Ihnen auf entschiedenste . . .“

„Verbieten, verbieten . . .“

„Ja, ich verbiete Ihnen, meine privaten Verhältnisse in Ihrer Haushaltsschule auch nur mit einem einzigen Wort Erwähnung zu tun . . .“

„Die Aufregung! Die Aufregung! Ich habe doch . . .“

„ . . . Ausbrüche wie: Schieber, Gaunereien usw. gebraucht. Ich bin ein ehrlicher Kaufmann, Fräulein Wiedermann!“

„Über . . .“

„Mindestens so ehrlich, wie Sie als Vorstand einer privaten Haushaltsschule!“

„Derr Steffens!“

„Weiter habe ich Ihnen nichts zu sagen!“

Der Chef des altangesehenen Tuchhandelskaufes ains. Er hatte seine Fingerte trotz der verkleumertischen, heberischen Redensarten des weißfremden Fräuleins in der Haushaltsschule Wiedermann gelassen. Er brauchte gewiß nicht dieses Gebrede zu fürchten, aber unnützer Deutungsversuchen wollte er sich der Weisnahme seiner Tochter wegen nicht aussetzen.

Fräulein Wiedermann unterrichtete nach wie vor. Man merkte auch nichts von Voreingenommenheit gegenüber Derr Steffens. Und auch in ihren Bemerkungen war sie vorsichtig.

„ . . . Also verstanden, meine Damen: Sparsamkeit, größte Sparsamkeit im Haushalte! Der Mann von heute verdient nicht mehr wie einst. Er mühte denn ein bisschen Dankel treiben, wie es ja auch Herren gibt. Aber das kommt hier nicht in Frage. Nicht wahr, Fräulein Steffens — Sie achten doch auf!“

„Ach, Sie da hinten, meine Damen.“

„Noch einmal so sehr funkelten ihre grauen Augen hinter dem Brillengläser.“

Die Klapperschlange.

Fräulein Molly rümpfte das Köpfchen und blinnte zu dem Glasfenster des Privatkontors hin, hinter denen die erst unlangst angetretene neue Kollegin saß und diktiert bekam.

„Gott die Dora . . . die neuen Seidenstrümpfe hat sie sich von ihrem Gehalt nicht kaufen können. Die sind doch bloß vom „Alten“. Das ist klar wie konstlos!“

Die übrigen Kolleginnen rühten herbei.

„Reinst Du, Molly?“

„Eicher. Das ist so etwas Feines, wie es nur in ganz guten Geschäften gibt. Und da geht unferneins doch nicht hinein . . .“

Als der Protarist kam, ward eifrig weitergetippt. Dann war man wieder allein.

„Sie bleibt ja auch immer lange drin bei ihm.“

„Ja, eben . . .“

„Das muß der Dämme merken, daß da was Los ist! Und den neuen Schmuck, den sie hat . . .“

Die bewußte Tür öffnete sich. Der Chef ließ die Angestellte heraus. In der Tür sagte er: „Also herzlichsten Glückwunsch, Fräulein Müller! Bis zum Herbst also noch!“

Die Augen Fräulein Mollys funkelten: sie mühte an sich halten.

Da fragte eine andere Kollegin: „Hast du Geburtstag, Dora?“

„Nein“, kam es ägernd, „ich habe mich gestern verlobt und gehe im Herbst ab, weil ich heirate . . .“

Als sie einen Augenblick hinausgegangen war, fuhr Fräulein Molly auf:

„Na also — da verheiratet er sie jetzt rasch . . . Es ist doch toll . . . Und sie tut so, als habe sie gar nichts mit ihm . . . Na, wir lassen uns nicht täuschen . . .“

Und wältenber denn sie klapperte sie ihren Brief fertig.

Die Riesenschlange.

Frau Steuerinspektor Schumann stand vor der Tür der Frau Rat im ersten Stock III. Entschlossen klingelte sie nach einigem Ueberlegen.

„Ach, Frau Rat, wissen Sie es schon, — die Bergmanns im vierten Stock . . . man schämt sich, es zu sagen.“

„Was ist denn?“

Der Mannlein Reim der Mann . . . Man hat ihn jetzt bei Schieberen abgehakt! Er hat einen großen Kasten Futterstoffe gekauft beim pleitegegangenen Weher drüben. Ich weiß es positiv! Und ich frage Sie um alles in der Welt: was braucht ein Schuhmacher, mehr ist der Mann doch nicht, Futterstoffe? Er kommt früher vor den Staatsanwalt!“

„Ach, — mein Mann ist ihm gestern abend begegnet, als er nachher nach Hause kam; es war schon spät. Aber der hat nichts bemerkt . . .“

„Verstellung, Frau Rat, nichts als Verstellung . . .“

Frau Steuerinspektor ging und stand bald in der Wohnung eine Treppe höher bei Rechnungsrats.

„Wissen Sie schon, die Ehe bei Ratz unten wird immer unergütlicher! Der Mann ist diese Nacht wieder erst spät nach Hause gekommen und hat sich mit dem Schuhmacher oben angebiebert! Ist das wohl erhört?“

„Was sie sagen! Mit dem Fabrikmanns da oben? Von dem hat doch seine Tochter unter der Hand ein Paar Schuhe bezogen. Gleich aus seiner Fabrik, weil es doch etwas billiger ist, man muß doch sehen, wo man sparen kann, nicht wahr . . . und was denken Sie: Das arme Kind, es läuft doch so wenig als Turnlehrerin, und muß die Schuhe nicht ab . . . ja die Schuhe sind nach einem knappen halben Jahr kaputt . . .“

Lange sprach man noch über den unerhörten Repp. Dann mußte Frau Steuerinspektor wirklich gehen, und es erfolgte denn auch nach einer Stunde.

Sie stieg aber in den vierten Stock hinauf und betrat ihre nicht ihre drittstößig gelegene Wohnung.

„Ist wohl Frau Fabrikant da“, fragte sie das öffnende Dienstmädchen. „Ach, da ist sie ja. Hören Sie doch nur, nein, ich bin ganz außer mir . . . Diese Rechnungsrats mit ihrer Ebertochter und den Schuhen, die Sie ihr halb geschenkt haben . . .“

Bis zur Erschöpfung hielt es Frau Steuerinspektor bei dem Schuhfabrikanten im vierten Stock aus, und nach Stunden erst, nach einem Riesenaufwand von Gedächtnis- und Geisteskraft, landete sie in ihrer Wohnung. Für den nächste Tag waren die einfachen Leute im Erdgeschoch und die Gartenhausbewohner vorgelesen, wie sie es immer des Montags hielt . . .

Die...
Pulver...
delt...
einen...
am...
Sommer...
Wahr...
auf...
Plan...
ist...
genfer...
den...
hinter...
Aber...
mausgr...
Sals...
sich...
Erin...
mit...
net...
ber...
Sichten...
Trang...
sich...
sich...
Bei...
sind...
sich...
Franz...
loset...
Chem...
23...
der...
Ich...
selbst...
holt...
Nähe...
dem...
Ket...
Über...
nicht...
nur...
gewesen...
Chem...
schlag...
Jahre...
Streit...
Gesicht...
dadurch...
festgenom...
in...
genommen...
terschlag...
Gobe...
me...
Eduard...
gehen...
Gedruck...
überreich...
Jung...
Leipzig...
Der...
nach...
gemeine...
Technische...
Mick...
der...
Gasthaus...
wollten...
ein...
bles...
sicher...
schen...
treiben...
folgte...
auf...
Steinbr...
halten...